

## Reise

HIDDENSEE

## Die kleine Freiheit

Sie waren Gegner des DDR-Regimes oder einfach nur Lebenskünstler – auf Hiddensee wagten sie eine Republikflucht auf Zeit

VON JOACHIM WILLE

Links rollt die Ostsee, nagt am feinen Sandstrand. Rechts die Dünen, hinter denen Vitte liegt, der Hauptort der Ostseeinsel Hiddensee. Marion Magas schiebt ihr Fahrrad auf dem asphaltierten Strandweg entlang. Es ist ihre normale Tour, auf der sie die Besucher mitnimmt. Die 41-Jährige erzählt den Feriengästen über die DDR-Zeit hier. Sie zeigt aufs Meer. „Patrouillenboote fuhren immer die Küste ab“, sagt sie, „und Luftmatratzen waren nicht erlaubt – im Wasser.“

Das reicht. Ein Urlauber, der auf einer Bank sitzt, hat den letzten Satz halb aufgeschnappt. Er regt sich auf. Ruft aus: „Stimmt doch gar nicht!“ Der Mann, so um die 60 Jahre alt, echauffiert sich weiter, steht auf, und ruft im Weggehen, immer noch empört, ein paar Sätze über die Schulter. „Waren Sie denn damals überhaupt in der DDR?“ Luftmatratzen habe es hier am Strand durchaus gegeben. Und überhaupt. Immer die Leute, die alles schlechtmachen, was damals war. Diskutieren will er darüber nicht. Abgang im Zorn.

## Freier als der Rest

Marion Magas, blond, zierlich, aber zäh, eine Insulanerin eben, kennt diese Ausraster. Ab und zu kommt so was auch heute noch vor. Von wegen: War ja nicht alles schlecht damals. Und stimmt ja auch: Luftmatratzen gab es schon, sagt sie. Aber die Vorschrift war: Man durfte sie nur am Strand benutzen, nicht als Schwimmhilfe im Wasser. Die DDR-Gewaltigen fürchteten, Urlauber könnten von hier aus über die Ostsee paddeln, Republikflucht begehen. Die dänische Insel Mön liegt nur 50 Kilometer entfernt, bei klarer Sicht kann man sie sehen, vom Hochland im Norden der Insel und natürlich von dem berühmten Leuchtturm aus. Das war der Grund für das Verbot.

Hiddensee, ein langgestrecktes Eiland westlich von Rügen, gilt als „Capri des Nordens“, heißt „Dat søte Ländchen“ (zu Hochdeutsch: das süße Ländchen) und ist berühmt, seit eine illustre Reihe von Künstlern und anderen Berühmtheiten in den 20er-Jahren und später hier Urlaub machten und so den Ruf der Insel begründeten. Magas hat die Namen parat wie keine andere. Joachim Ringelnatz, Albert Einstein und Billy Wilder, Sigmund Freud und Asta Nielsen, auch Gerhart Hauptmann und Thomas Mann waren hier.

Die 40 Jahre, in denen Hiddensee DDR-sozialistisch war, findet sie aber mindestens genauso interessant, genauso schillernd, genauso wichtig. Die umzäunte DDR, so hat es Magas in ihrem jüngst veröffentlichten Inselbuch be-



Die Kellner machen Pause: Viele Teilzeit-Aussteiger arbeiteten zu Zeiten der DDR in der Gastronomie und im Tourismus.

schrieben, hütete mit Hiddensee ein eigenartiges „Prachtstück“ in der wilden Ostsee-Natur – gleichzeitig als Teil des Grenzgebiets streng überwacht, aber auch Nische für Andersdenkende, Aussteiger, Lebenskünstler. Das Hiddensee der 70er- und 80er-Jahre sei fast „exterritorial“, zumindest freier als der Rest der Republik gewesen, ein geduldetes, wengleich überwacht, „Rückzugsgebiet vor ideologischer Bevormundung“, schreibt Magas.



RAUFELD/KNOOP

Zu DDR-Zeiten waren Urlaube auf der kleinen Insel noch begehrt als heute. Ferien an der Ostsee – das sei für viele DDR-Bürger ja ohnehin die „Flucht aus einem engen, überwachten Alltag“ gewesen. Der Bestseller-Autor Uwe Tellkamp, auch ein Fan der Insel, beschreibt das anhand einer fiktiven Hiddensee-Fahrt seiner Dresdner Protagonisten Christian und Judith in dem Roman „Der Turm“. Allerdings war es auch in der Realität eine Flucht mit Hindernis-

sen. Auf Hiddensee dominierte die organisierte, zugeteilte Sommerfrische in Unterkünften, die von Gewerkschaften oder Betrieben organisiert wurde. Viel seltener, aber durchaus möglich waren „Individualreisen“. Wer verwandtschaftliche oder sonstige Verbindungen hatte, konnte auch in Privatunterkünften unterkommen. Auf Hiddensee sammelte sich so ein irgendwie aus der Zeit gefallenes, avantgardistisches Völkchen.

Arrivierte Künstler waren darunter. Und subversive. Zur ersten Kategorie gehörten die Schauspieler Manfred Krug und Kurt Böwe oder die Schriftsteller Günter Kunert und Christoph Hein. Die Sängerin und Schauspielerin Nina Hagen allerdings, die Hiddensee in ihrem Song „Du hast den Farbfilm vergessen“ verewigte, war nie hier; das Lied hatte ihr Keyboarder Michael Heubach geschrieben.

Die DDR-Punkband Feeling B aus Berlin, sie gehörte zur zweiten Kategorie, trat im Sommer des Öfteren auf der Insel auf. Ihr Leadsänger Aljoscha Rompe kannte Hiddensee gut, weil sein Stiefvater, der bekannte Kernphysiker Robert Rompe – er war in der Sowjetunion am Bau der Atombombe beteiligt gewesen – hier ein Ferienhaus besaß. Feeling B (Titel: „Langeweile“, „Gipfel“, „Dufte“) veranstaltete legendäre Konzerte am Strand des Hiddensee-Ortes Kloster, auf dessen Friedhof der zu DDR-Zeiten besonders hoch verehrte Dichter Gerhart Hauptmann be-

erdigt ist. Das Schlagzeug und die anderen Instrumente schafften Rompe und Co. mit Handwagen über die – auch heute noch – unbefestigten, sandigen Ortsstraßen heran, der Strom für die E-Gitarre kam aus einer Autobatterie.

Magas erinnert sich gut an die Zeit. Sie war 1975, im Alter von sechs Jahren, auf die Insel gekommen; ihre Mutter hatte dort in Vitte eine Stelle als Lehrerin angetreten. Ihre Freunde fand sie in den 80er-Jahren meist unter den Aushilfskräften, die die Saisonbetriebe, die Heime, Hotels und Restaurants, brauchten, zum Beispiel Kellner, Bufettiers, Wirtschaftshelfer, Rettungsschwimmer. Es waren oft Aussteiger, die mit dem System kollidiert waren, verhinderte, da nicht zugelassene Studenten, auch Künstler und Naturschützer.

## Recht auf Faulheit

In den Lebensläufen der Saisonarbeiter fanden sich nicht selten Disziplinarmaßnahmen, abgebrochene Karrieren – „einmal sogar der Weg vom Universitätsprofessor zum Tellerwäscher“, sagt Magas. Ein intensives intellektuelles Klima sei es damals gewesen, erzählt die Chronistin – sozusagen im blinden Fleck der Stasi, wahrscheinlich aber von ihr bewusst geduldet. Für den DDR-Überwachungsstaat war es wohl ein kalkulierbares Risiko, „subversive Elemente“ auf einer Insel unter Kontrolle zu haben und ihnen gewisse Freiheiten zu gewähren. Das nahm etwas Druck aus dem Kessel.

## SERVICE

## Führungen

Die Inselführung von Marion Magas mit Geschichten aus der DDR findet bis 29. September jeden Mittwoch von 11 bis 13.30 Uhr statt sowie vom 7. bis 28. Oktober jeden Donnerstag von 10.30 bis 12.30 Uhr. Pro Person 6,50 Euro. Treffpunkt: Vor dem ehemaligen Hotel „Zur Ostsee“ in Vitte. [www.hiddensee-kultur.de](http://www.hiddensee-kultur.de)

## Literatur

Das Buch „Hiddensee – Versteckte Insel im verschwundenen Land: DDR-Zeitzeugnisse von Inselfreunden und Lebenskünstlern“ von Marion Magas, erschienen im Eigenverlag, ist für 24,95 Euro zu bestellen über Tel. 0160/328 7484 oder per E-Mail: [mmagas@snafu.de](mailto:mmagas@snafu.de)



UWE VOIGT

Inselchronistin, Buchautorin und Fremdenführerin Marion Magas.

Einer, der schon in den 70er-Jahren als Sommer-Aushilfe auf die Insel kam und dort hängen blieb, ist Magas alter Freund Hans-Georg Romanowski, Spitzname „Gurke“. Romanowski, inzwischen langjährige Tresen-Fachkraft in der großen Vitter Gaststätte Godewind, nun selber ein Insel-Original, trägt die Haare immer noch lang wie damals, nun grau statt mittelblond, und unter der Weste die bunten hippie-nostalgischen Hemden.

Eigentlich wollte Romanowski, der aus Thüringen stammt, in den Westen abhauen. Dann hörte er von Hiddensee. Zu DDR-Zeiten habe die Insel ihren ganz besonderen Reiz gehabt. „Wer hierher kam, wollte nicht dazugehören, nicht zum Staat, nicht zur Mehrheit, nicht zum Mief des Durchschnitts“, gab er für Magas' Hiddensee-Buch zu Protokoll. Das passte für ihn. Hiddensee sei ein Ort gewesen „für das Recht auf diese Faulheit“.

Über die alten DDR-Hiddensee-Zeiten werde heute bei ihm am Godewind-Tresen gar nicht mehr so oft gesprochen, erzählt Romanowski. „Und wenn, dann meist ganz spät in der Nacht.“ Wenn der harte Kern übriggeblieben ist. Danach, nach der Kneipen-Nachtschicht, fährt Romanowski mit seinem Fahrrad die vier Kilometer rüber nach Kloster, wo er wohnt. Es sei dann „toll, die Insel erwachen zu sehen“. Die Füchse, die Rehe, die Vogelrufe. Nebelschwaden über den Wiesen. „Und meist noch kein einziger Mensch.“